

Ein Porträt von Peter Bares

Weltbekannter Komponist und Sinziger Original

Bernd Linnarz

Wie porträtiert man eine lebende Legende? Peter Bares ist einer der bekanntesten Sinziger Bürger. Er ist ein wandelnder und vielschichtiger Widerspruch: ein weltbekannter Organist und Komponist neuer Orgelmusik und eines der letzten Sinziger Originale. Sein Markenzeichen ist der lange, wallende, mittlerweile weiße Bart. Und den kennt in Sinzig jedes Kind, in der Welt jeder, der etwas mit neuer Orgelmusik zu tun hat. Noch in diesem Sommer war er beim evangelischen Kirchentag in Köln stark gefragt und engagiert.

Lebenslauf

Geboren wurde Peter Bares am 16. Januar 1936 in Essen-Borbeck. Ein Kirchenmusikstudium absolvierte er an der Folkwang-Musikhochschule in Essen und arbeitete dann als Organist in Essen und Düsseldorf. Von 1960 bis 1985 war Bares Organist an Sankt Peter in Sinzig.

Der Streit mit der katholischen Amtskirche und seine Entlassung aus dem Kirchendienst im Jahre 1985, das ist für Bares noch heute eine tiefe Enttäuschung in menschlicher wie künstlerischer Hinsicht.

Neue Orgelmusik

Dennoch, wenn heute Sinzig in der Welt der neuen Orgelmusik etwas gilt, dann ist dies der unermüdlichen Schaffenskraft des Komponisten zu verdanken. Denn 1972 wurde in Sankt Peter nach seinen Ideen und seiner Disposition die neue Walcker-Orgel installiert. Diese Orgel bot nicht nur mit ihren Schlagwerken und technischen Neuerungen ungeahnte Möglichkeiten, sondern lockte fortan Organisten und Musiker aus der ganzen Welt an. In den Jahren 1976 bis 1977 wurden die internationalen Studienwochen für neue geist-

liche Musik aus der Taufe gehoben. Ein großes Stück Lebenswerk von Bares, der bei insgesamt 20 Wochen dieser Art auch die ungeliebte Aufgabe als Cheforganisator übernahm. Seit 1986 wurden die Orgelwochen in Bonn und Köln fortgeführt.

„Bei der Musik hat Peter Bares einen ganz eigenen persönlichen Stil“, so Zsigmond Szathmáry aus Budapest. Der langjährige Mitstreiter bei den Sinziger Orgelwochen gilt etwas in der Welt der neuen Kirchenmusik.



Porträt des Komponisten Peter Bares, 2007

Rund 3000 Kompositionen im Bereich Orgelmusik, Kammermusik und Chormusik und ein liturgisches Gesangbuch „Salve festa dies“ mit über 100 neuen geistlichen Liedern, aus dem in Köln auch gesungen wird, hat Bares bis heute geschaffen. Davon ist nur einiges veröffentlicht und gedruckt.

Täglich Arbeit gegen die Dummheit

„Ich komponiere täglich“, sagt Bares und ergänzt dies auf seine Art. „Damit arbeite ich täglich gegen die Dummheit“.

Seine Konzertreisen führten ihn fast in die gesamte Welt: nach Warschau und Krakau, nach Wien und Haarlem nach Paris und Santiago de Compostela nach Utrecht und 's-Hertogenbosch. Und dennoch, der Künstler und Mensch Peter Bares ist der Stadt Sinzig stets treu geblieben. „Jemand der schafft und sich nicht von seinem Weg abbringen lässt, ist halt original“, sieht Bares keinen Widerspruch in seiner Sinziger Doppelrolle.

Bares mag der geniale Komponist sein, den die Zeitgenossen noch gar nicht richtig einschätzen können, eines war er in den vergangenen Jahrzehnten in Sinzig nie: ein Gelehrter im Elfenbeinturm.

Thekendiskussionen gehören dazu

Zum großen Arbeitspensum, das der Mann tagein tagaus erledigte, zählte auch die allabendliche Inspektion der Sinziger Theken. Diese Form rheinischer Volkstümlichkeit hat Bares in Sinzig viele Sympathien und nicht nur die seiner Schüler eingebracht. Auch wenn diese Inspektionen in den vergangenen Jahren aus gesundheitlichen Gründen kürzer ausfallen und sich Bares statt des Kölsch meist ein Wasser genehmigt.

Dabei bleibt er aber auch ein Mann mit Ecken und Kanten. „Ich hab immer eine freche Klappe gehabt“, meint er. Und nicht nur in Sinzig weiß man, dass Bares aber nun keiner Diskussion mit seiner scharfen Zunge aus dem Weg geht und seine vielen kleinen Lästerlichkeiten, oft auch in Versform als Vierzeiler gedruckt, sind schon Legende. Der große Meister der Diplomatie war Bares dabei nie.

„Musik ist nicht demokratisch“, ist so eine der

typischen Bares-Provokationen. Gerade wenn man Bares kennt, muss man diesen Satz etwas nachhallen lassen. Konkreter wird er gerne, wenn es um die „ernste Musikszene“ im Ahrenkreis geht. „Im Kreis wird nur die Musik von Toten aufgeführt“, kritisiert er den Mangel an zeitgenössischen Werken in der Kulturszene. Und Bares weiß genau, dass er mit solchen Sätzen vielen ganz offen, um es vorsichtig zu formulieren, ganz heftig auf die Füße tritt. Aber wie sagt er auf der anderen Seite über seine Art zu leben und zu arbeiten: „Das schöpferische Leben ist schrecklich-schön“.

Lyrikbände, Bücher, Schallplatten und CDs

So sind fast nebenher fünf Lyrikbände aus der Feder von Bares entstanden; hinzu kommen zahlreiche Platten-, CD- und Rundfunkaufnahmen. Die Stiftung der Petersglocke für die Sinziger Pfarrkirche, die Bares initiierte, Lehraufträge in Deutschland, Polen und den Niederlanden, das Leben von Bares ist auch eine Liste von Erfolgen.

Im kreativen Chaos seiner Künstlerklausur am Sinziger Kirchplatz mit Blick auf die Westfassade von Sankt Peter komponiert Bares auch mit über 70 noch täglich.

Kunststation Sankt Peter in Köln

1992 wurde er als Organist an die Sankt-Peter-Kunststation in Köln berufen und verlässt seitdem Sinzig an den Wochenenden.

In der Domstadt schätzt man die Arbeit, aber auch die Ecken und Kanten des Titular-Organisten. Und geht auch mit großer Gelassenheit mit der homoerotischen Grundeinstellung um, die Bares in Sinzig das Leben nicht immer einfach machte.

Eine ganz besondere Würdigung setzte Pater Friedhelm Mennekes Peter Bares in einem Pfarrbrief. Und der Jesuit, der die Kunststation seit 1987 leitet, genießt bundesweit einen guten Ruf. Denn, wenn man sich mit dem Verhältnis von Kunst und Kirche und der Beziehung von Ästhetik und Glauben beschäftigt, trifft man unweigerlich auf Friedhelm Mennekes. Dabei scheut er nicht die Begegnung mit umstrittener Kunst:

Peter Bares
beim Komponieren
in seinem Haus am
Sinziger Kirchplatz,
2007



„...Ich weiß um die traditionellen Sperren vor der neuen Musik, die auch in unseren Reihen lebendig sind. Soll ich sagen ‚Denkt an den großen alten Mann auf der Empore?‘ Soll ich sagen ‚Zeigt Flagge in Sankt Peter?‘ Ich weiß es nicht.

Ich kenne aber einige der Grundimpulse dieser Gemeinde: Das Gewohnte in Frage stellen! Den Glauben nicht zur Milieustütze verkommen lassen! Nicht zur Bestätigung des Gewohnten! Nicht zur Wohlfühldroge!

Glaube ist immer Zumutung, immer Bewegung, immer Herausforderung. In einer Zeit, in der die Kunst tendenziell nicht nur in Köln ihrer Stachel beraubt wird, wo Düsseldorf und Köln viel Geld für Altbewährtes ausgibt wie Guggenheim, Bacon, Carravaggio und andere ‚Körper‘, bleiben nur noch die Stachel der neuen Musik. Es sind die spannungsgeladenen Klänge, die atonalen Abgründe, die so genannten Misstöne, die man nicht hören will. (...) Darum danke ich zu diesem Anlass dem alten Mann auf der Empore für alle Unruhe, die von ihm ausgeht. Und für den permanenten Druck, unter den er mich und uns alle setzt“.

Keine Aufträge aus der Heimatstadt

Trotz der zweiten Heimat in der Dom-Metropole, wo sein künstlerisches Wirken hochgeschätzt wird, bleibt Bares bei seiner Aussage: „Ich bin halt ein Sinziger“.

Um eines sofort hinterher zu schieben: „Aus dem Ort, wo ich am längsten lebe und den ich als meine Heimat betrachte, habe ich noch nie einen Kompositionsauftrag erhalten“. Bares stellt dies auf trockene Art fest. Aber es klingt schon etwas Wehmut durch.

„Die Kirchengemeinde Sankt Peter und die Stadt erfreuen sich der Orgel und der großen Glocke im Turm. Die sind aber letztlich mein Werk“, fühlt er sich, wie er es nennt „von der Miteinandergemeinde ausgeschlossen“.

Bares weiß um die Vergänglichkeit seiner Person. Und genauso um die Unvergänglichkeit seines Werkes, um dessen sichere Archivierung er sich zurzeit bemüht. Aber auch eine Altersweisheit von Bares fällt aus dem Rahmen: „Die größte Erfüllung ist das Ende, da fehlt einem Nichts“, spricht es mit tiefem Ernst und vielen Lachfältchen um die Augen. Bares wird hoffentlich noch viele Jahre komponieren, diskutieren und beides sein: weltbekannter Komponist und Sinziger Original.